

## Biografie Viktor Suchy

Viktor Maria Philipp Suchy (Pseudonym: Philipp Noël)<sup>1</sup> wird am 28.11.1912 außerehelich in der Domgasse 4 im ersten Wiener Gemeindebezirk als Sohn der Opernsängerin Margherita Suchy (geb. Christophek, Bühnenname Margit Suchy) und des Schriftstellers und Regisseurs Victor Léon (eigtl. Victor Léon Hirschfeld) geboren, römisch-katholisch getauft und bei seiner Großmutter erzogen. Von 1919 bis 1924 besucht er die Volksschule in Baden bei Wien und in Grein an der Donau in Oberösterreich und ab 1925 die Bundesoberrealschule in Waidhofen an der Thaya bzw. das Bundesrealgymnasium in Mödling bei Wien, wo er 1933 die Matura mit Auszeichnung absolviert. Seit 1932 ist er Mitglied der Österreichischen Sturmsharen. Im Oktober 1933 immatrikuliert Viktor Suchy an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Neben dem Studium ist er im Freiwilligen Akademischen Arbeitsdienst der Wiener Nationalbibliothek tätig, danach wird er Hilfskraft in einer Notariatskanzlei. Im selben Jahr tritt er der Vaterländischen Front und der Cartellverband-Korporation Aargau bei. Während der Februarrevolte 1934 wirkt Suchy im Verbindungsdienst des Österreichischen Heimatschutzes mit, den Juliputsch erlebt er als Angehöriger der Studentenkompagnie der Sturmsharen unter dem Kommando des Maria-Theresien-Ritters Oberleutnant von Prohaska und ist Angehöriger der Wachkompanie von Bundeskanzler Schuschnigg. 1935 muss Viktor Suchy sein Studium aus finanziellen Gründen unterbrechen. 1936 wechselt er die Fakultät und studiert ab diesem Zeitpunkt Germanistik, Romanistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Psychologie und Philosophie.<sup>2</sup> Am 11. März 1938 wird Viktor Suchy mit der Waffe in der Hand im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Polizeikaserne am Concordiaplatz von den NS-Polizeiorganen angetroffen und perlustriert. Aufgrund der Nürnberger Gesetze, denen er als Mischling ersten Grades unterliegt, wird er von der Universität relegiert. Ein weiterer Grund für seine Verweisung ist die Mitgliedschaft im Vaterländischen Schutzkorps, der aktiven Widerstand gegen die Nationalsozialisten leistet. Zu dieser Zeit befindet sich Suchy mitten in der Arbeit an seiner Dissertation über Friedrich

---

<sup>1</sup>Viktor Suchy schreibt einige Artikel unter dem Pseudonym Philipp Noël, welches sich aus seinem dritten Taufnamen Philipp und der Umkehrung von Léon zusammensetzt.

<sup>2</sup>Viktor Suchy studiert bei Schönbauer, Voltelini, Dopsch, Herdlitzka, Castle, Nadler, Kralik, Pfalz, Troubetzkoy, Ettmayr, Winkler, Elisa Richter, Charlotte und Karl Bühler, Reininger, Hildebrandt, Eibl, Kainz, Dempf, Srbik, Santifaller, Sedlmayr und Oetinger.

Rückert. Es werden ihm alle Stipendien und Kollegengeldermäßigungen entzogen, auf die er als Werkstudent angewiesen ist.<sup>3</sup> Suchy wird 1939 für zehn Monate Schriftleiter in Ausbildung bei der Zeitschrift „Wiener Bühne“ im Metten Verlag, bis 1940 das Gaupresseamt einschreitet. Danach arbeitet er kurzzeitig als Hilfsbeamter im Finanzamt Wien III, wo er nach einem Monat auf Betreiben der NSDAP wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ fristlos entlassen wird. Am 15. September 1940 wird er zum Infanterie-Regiment 131 nach Nikolsburg einberufen. Im Januar 1941 kommt er nach Versetzung zur fünften Fernsprechkompanie der Nachrichten-Ersatz-Abteilung 64 nach Wien-Meidling. Am 1. Juli desselben Jahres wird er aus der Wehrmacht in die Ersatz-Reserve II entlassen, da er Mischling ersten Grades ist und damit als „wehrunwürdig“ gilt. Suchy findet eine Anstellung bei der Exportfirma Eduard Edlitzberger & Co. in der Zieglergasse 32 im 7. Wiener Gemeindebezirk, wo er bis April 1945 stellvertretender Exportleiter bleibt. Ein junger Mann aus dem Unternehmen führt ihn in einen Kreis ein, in dem sich Gegner des Krieges und des Nationalsozialismus in einer Wiener Privatwohnung treffen, um sich verbotene bzw. verbrannte Literatur vorzulesen. Suchy lernt auf diesem Wege die 10 Jahre jüngere Rundfunkjournalistin Ingeborg Müllner, Enkelin des österreichischen Generals Wilhelm Hecht von Eleda, kennen und zieht zu ihr und ihrer Mutter. Am 2. Oktober 1943 schließt er mit Ingeborg den Bund der Ehe. Die Trauung vollzieht seine Eminenz Kardinal-Erzbischof Dr. Theodor Innitzer. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches wird Viktor Suchy in die Bezirksleitung der ÖVP Meidling als Bezirksparteisekretär geholt. Von Mai bis November 1945 leistet er dort seinen Dienst, gibt diese Stellung aber auf, um sein zuvor unterbrochenes Studium mit der Dissertation über „Rückerts Idee der Philologie im Lichte der romantischen Sprachphilosophie“ abzuschließen. Seine Promotion zum Doktor der Philosophie erlangt Viktor Suchy am 19. Dezember 1945. Nach einem dreimonatigen Erholungsaufenthalt bei seiner in der Schweiz lebenden Mutter kehrt er nach Wien zurück, bleibt bis Mai 1946 freier Schriftsteller und Mitarbeiter des Österreichischen Rundfunks als Autor und Hörspiel-Regisseur. Von diesem Zeitpunkt an bis Dezember 1954 ist er Cheflektor und verantwortlicher

---

<sup>3</sup>In dieser Zeit, aber auch davor und Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, ist Josef Nadler eine wichtige Bezugsperson für ihn. Der Kontakt zwischen dem Lehrer und seinem Schüler reißt bis zu Nadlers Tod 1963 nicht ab. Im sich neu bildenden Staat Österreich tritt Viktor Suchy sogar für den Verbleib Nadlers an der Universität Wien ein. Siehe dazu: Kurt Adel: Dem Freund. In: Lunzer, Heinz (Hrsg.): Viktor Suchy. Studien zur österreichischen Literatur. Zum 80. Geburtstag. Wien: Zirkular 1992, S. 11.

Redakteur der Monatschrift „Wissenschaft und Weltbild“ im Verlag Herold in Wien. Daneben wird Suchy Dozent für österreichische Literaturgeschichte an der Wiener Katholischen Akademie sowie Vorstandsmitglied des Österreichischen Schriftstellerverbandes und der Arbeitergemeinschaft für Wissenschaft und Kunst. Er gehört ab 1946 dem Kulturbeirat der ÖVP unter dem Vorsitz Minister Pernters an und tritt als Publizist und Rundfunkautor für das katholische Kulturprogramm der ÖVP ein. Viktor Suchy ist geprüfter Funkregisseur, Mitglied der Bühnengewerkschaft, Angehöriger der ÖAAB<sup>4</sup> und Vorstandsmitglied der Arbeitergemeinschaft für Rundfunkfragen in der Katholischen Aktion. Im Jahre 1950 kommt seine erste und einzige Tochter Renate Suchy zur Welt. Im Februar 1955 wird er als außerordentlicher Lektor und Funkregisseur zu Radio Wien einberufen. Er schreibt die Hörspielreihen „Hier spricht Utopia“, „Gott schreibt gerade auch auf krummen Zeilen“ und „Ich suche mich“, welche Suchy in der breiten Masse der Öffentlichkeit bekannt werden lassen. Unter allen seinen Tätigkeiten in dieser Zeit ist die zuletzt genannte die Grundlage seines Lebens. Im April 1955 wird die Ehe zwischen Ingeborg und Viktor geschieden, die Freundschaft zu Ingeborg bricht jedoch nie ab. Viktor Suchy übersiedelt nach München, um dort als freier Schriftsteller und Mitarbeiter der Sender in München, Berlin und Stuttgart zu arbeiten. Er fühlt sich in Deutschland nicht wohl, kehrt nach 2-jährigem Aufenthalt im März 1957 wieder nach Österreich zurück und lässt sich in Graz nieder. Von September 1957 bis Februar 1964 ist er Leiter der literarischen Abteilung des Stiasny-Verlages in Graz und Herausgeber der Taschenbuchreihe „Das österreichische Wort“. Er beschäftigt sich in unzähligen Essays mit Autoren wie Heinrich Suso Waldeck, Theodor Kramer, Ernst Waldinger, Richard von Schaukal, Rudolf Henz und anderen. Diese kleine Auswahl zeigt seine Neigung zur österreichischen Tradition, zur religiösen Dichtung und zur Exil-Literatur. Mit dem Doppelselbstmord des Stiasny-Geschäftsführers Gerhard Zerling und seiner Gattin Erika Zerling am 31. Juli 1969 ist der Verlag dem Untergang geweiht und Viktor Suchy wird quasi auf die Straße gesetzt. Er lernt seine zweite Frau, Universitätslehrerin Dr. phil. Elisabeth Reindl, kennen und am 5. November 1959 heiraten beide in Graz. Aufgrund seiner arbeitenden Frau und dem geerbten Vermögen von seiner verstorbenen Mutter kann sich Viktor Suchy erlauben, seine Habilitation in Angriff zu nehmen. 1961 erscheint sein Gedichtband „Selbstbildnis und Anrufung“. Ab 1964 ist er Mitglied des P.E.N.-Clubs und wird 1996 zum Ehrenmitglied ernannt. Geprägt durch seine Erlebnisse während der NS-Zeit

---

<sup>4</sup>früher: Österreichischer Arbeiter- und Angestelltenbund; heute: Österreichische Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbund

wirkt Suchy als katholisch-überzeugter Mensch für Toleranz und Geschichtsverständnis sowie gegen Radikalismus. Mit Nachdruck setzt er sich für die Literatur von ins Exil getriebenen Schriftstellern ein und entwickelt 1963 den Vorschlag, eine Institution für Gegenwartsliteratur und Literatur des Exils zu schaffen. Im Juni 1965 gründet er, nachdem er dem Unterrichtsminister aufgrund seiner Buchreihe „Das österreichische Wort“ vorgeschlagen wurde, die „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“. Erster Höhepunkt ist das 1975 gemeinsam mit dem „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“ veranstaltete internationale Symposium zur Erforschung des österreichischen Exils. Suchy bleibt bis März 1978 Leiter und Generalsekretär der „Dokumentationsstelle“ und wird in der Nachfolge von Rudolf Henz ihr Präsident. Zunächst wird die „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“ im Rahmen der germanistischen Sektion des „Instituts für Österreichkunde“ unter der Leitung von Robert Mühlher etabliert. Mit dem Aufbau und der Organisation dieses Instituts, welches gerade einmal in einem 20 Quadratmeter kleinen Raum des Palais Palffy im 1. Wiener Gemeindebezirk seine Heimat findet, wird Viktor Suchy betraut. Es wird ein umfassendes Rahmenprogramm erstellt, welches im Laufe der Zeit jedoch eingeschränkt werden muss. Für die Dokumentation der Literatur der österreichischen Moderne unterscheiden sich fünf Kreise:

1. Prager Kreis (Rilke, Kafka, Brod, Werfel, u.a.)
2. Wiener Kreis (Bahr, Schnitzler, Hofmannsthal, u.a.)
3. „Fackel“ Kreis (Karl Kraus und seine frühen Mitarbeiter)
4. Brenner Kreis (um Ludwig v. Ficker)
5. Kreis der Wiener Expressionisten (vor allem Autoren des Strache-Verlags)

Neben den oben genannten Kreisen wird auch die Literatur der ehemaligen Kronländer bis 1918 und der Bundesländer seit der ersten Republik möglichst lückenlos dokumentiert. Das Institut expandiert so schnell, dass es binnen zwei Jahren aus dem „Institut für Österreichkunde“ herausgelöst und am 9. August 1967 der Verein „Forschungs- und Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“ gegründet wird. Somit ist die organisatorische Eigenständigkeit erreicht. Im März 1967 wird auch mit der Sammlung von Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitten begonnen. Diese Ausschnitte stammen aus 260 deutschen und österreichischen Zeitungen und Zeitschriften. Ein Jahr später bezieht man Räume in der Gumpendorfer Straße 15 im 6. Wiener Gemeindebezirk, welche bis 1991 der Hauptsitz des Vereins bleiben. Folgende Aufgabenbereiche können unterschieden werden:

- Bibliothek der Primär- und Sekundärliteratur inklusive Hochschulschriften

- Literaturarchiv: Bibliografien, Dokumente
- Wirkungsgeschichte: Zeitungsausschnittsammlung
- Interviews mit AutorInnen, die auf Tonband festgehalten werden
- Auslandskontakte
- Kooperationen mit verwandten Institutionen
- Kundendienst

Schon in den 1980er Jahren gibt es nicht mehr genug Platz für die Bibliothek und so müssen die selten benützten Werke auswärts deponiert werden. Ab 1982 wird daher nach einem neuen Standort gesucht, was sieben Jahre dauert und mit zähen Verhandlungen mit potenziellen Kooperationspartnern einher geht. Mit dem Literaturhaus in der Seidengasse 13 in Wien 7 gewinnt die Dokumentationsstelle nicht nur mehr Platz für ihre Sammlungen und Besucher, sondern ihr bundesweiter Status als Informationszentrum für die gesamte österreichische Literatur der Gegenwart und des 20. Jahrhunderts wird damit auch bekräftigt. Das Wachsen der „Dokumentationsstelle“ begleitet Viktor Suchy bis ins Jahr 1995. Die Verleihung des Berufstitels „Professor“ durch den Bundespräsidenten Franz Jonas erfolgt am 5. Mai 1969. Im Jahre 1978 werden Viktor Suchy drei Auszeichnungen verliehen – das „Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse“ und das „Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs“, beide durch den Bundespräsidenten Rudolf Kirchschläger sowie die „Ehrenmedaille in Silber“, unterzeichnet von Bürgermeister Leopold Gratz, Vizebürgermeister Erhard Busek und Gertrude Fröhlich-Sandner. Viktor Suchy ist Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft österreichischer Autoren und der Weinheber-Gesellschaft, Vizepräsident der Grillparzer-Gesellschaft, geschäftsführender Vizepräsident der Rudolf-Kassner-Gesellschaft und Mitglied der Lenau-Gesellschaft. 1979 stirbt seine zweite Frau Elisabeth. Er beginnt mit dem Theologie-Studium und erlernt Griechisch und Hebräisch. In diesem Zusammenhang bearbeitet er die „Lazarus-Perikope“. In den folgenden 15 Jahren verfasst Viktor Suchy neben seinem Studium weiterhin diverse Artikel, wobei er sich, wie im Nachlass ersichtlich, thematisch immer wieder mit Franz Grillparzer auseinandersetzt und ist von 1982 bis 1991 Präsident der Grillparzer Gesellschaft. Einer seiner letzten Beiträge („Adolf Foglars biographische Skizze über Grillparzer“) erscheint 1993 als Sonderdruck in der polnischen Zeitschrift für Germanistik „Germanica Wratislaviensia“. Ab Anfang 1994 lebt er im Haus Malta in der Bürgerspitalgasse. Viktor Suchy stirbt am 31. Juli 1997 im Alter von 85 Jahren in Wien.

Yvonne Kramelhofer, März 2015